

## *Parashat Tazria-Metzora*

### ***Selbstdarstellung hautnah erleben***

**D**en Dermatologen holen Erinnerungen an seine Studienzeit ein, wenn er im Wochenabschnitt durch die biblischen Beschreibungen von krankhaften Hauterscheinungen blättert. Krätze, Aussatz, Verbrennungen: Wie aus einem medizinischen Lehrbuch zitiert, werden zahlreiche – recht unappetitliche – dermale und subdermale Diagnosen aufgelistet. Doch die kutane Zweisamkeit des Arztes und der Tora endet ganz abrupt bei der vorgeschriebenen Heilungsprozedur für die leidenden Patienten. Die Tora möchte von Salben und Kortison vorerst noch nichts wissen.

**Doctor Cohen, M. D.** ☞ Beim in der Tora beschriebenen „Aussatz“ handelt es sich nämlich nicht etwa um lepraartige Wucherungen, die man aus Horrorfilmen kennt. Es sind vielmehr oft nur minimalflächige, zarte Veränderungen der Hautfarbe, die unter dem Titel „Nega'im“ eine neue Tätigkeitsnische für unsere Kohanim eröffneten.

Denn der Aussatzpatient aus der Tora begibt sich zum Leidwesen der Ärztekammer als allererstes zum lokal engagierten Kohen. Der auf alle möglichen Hauterscheinungen geschulte Hohenpriester erkennt oft auf den ersten Blick, um welches Krankheitsbild es sich handelt. In sekundenschnelle

wird eine gestochen scharfe Diagnose ausgesprochen und protokolliert. Der Patient selbst hat dabei ähnlich zum heutigen Gesundheitswesen nur wenig Selbstbestimmungsrecht. Lediglich bei der Ursachenforschung steht er an erster Stelle.

**Grübel-Isolation** ✎ Schließlich hat ein Aussätziger auch genügend Zeit dafür, in sich zu gehen und darüber nachzudenken, warum ihn Hashem mit dieser sonderbaren Erscheinung bestraft hat. Denn der Kohen verordnet dem Betroffenen im Falle eines „Tzara‘at“-Aussatz-Verdachts erstmal eine siebentägige Grübel-Isolation, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Missetaten zu rekapitulieren. Danach wird der Status quo der Haut erhoben und je nach Befund eine zweite Quarantäne-Runde im Zweifelsfall auferlegt, oder dem Patienten der Entlassungsbrief inklusive Heilungsbescheinigung überreicht. Im umgekehrten Fall jedoch, wenn der Aussatz-Verdacht bestätigt wird, erhält die mit Nega‘im befallene Person den Titel „Tzarua“, „Aussätziger“.

Sämtliche Kommentatoren sehen die Hauptursache für die seltsamen Hautverfärbungen im sündhaften Verhalten des Betroffenen. Selbst „Lashon HaRa“, sprachliches Fehlverhalten in Form von Verleumdung oder Demütigung einer anderen Person, kann wie durch Wunderwirken die Entstehung von weißen Flecken auf den Armen, Beinen oder anderen Körperstellen auslösen.

**Plötzlicher Haarverlust** ✎ Auch plötzlicher, großflächiger Haarverlust, kahle Stellen im bärtigen Gesicht oder weißfärbiger Wundbesatz gehören in die Tzara‘at-Kategorie. Sogar die Kleider oder die eigenen vier Wände können von Nega‘im heimgesucht werden, um ein warnendes Zeichen zu setzen, sein Mundwerk besser unter Kontrolle zu halten.

Wohlgemerkt gehört das Konzept des Aussatzes in jeglicher Form als reale Symptomatik mittlerweile der Vergangenheit an. Vorbei sind die Zeiten, wo man sich davor fürchten musste, nach einem geselligen Informationsaustausch mit dem Nachbarn im Schminkspiegel unwillkommene Gäste zu entdecken. Vorüber sind die Tage, als der Kohen nach einigen wenigen prüfenden Blicken eine einwöchige Separationsphase verordnen konnte.

**Sündenresistenz** ❧ Laut dem Alshich, seines Zeichens ein Schüler des Autors des „Shulchan Aruch“, Josef Caro, ist das Verschwinden der Nega‘im durchaus nicht als positives Zeichen unseres spirituellen Status zu bewerten. Ganz im Gegenteil, drückt das Ausbleiben der schneeweiß blinkenden Hautstellen aus, wie sehr sich die vergangenen Generationen von der „Kedusha“, Heiligkeit, entfernt haben. Die Bnei Jisrael aus der Tora führten noch ein lauterer und reines Leben. Sie waren derartig mit Kedusha angefüllt, dass ihr Körper auch die kleinste Sünde nicht vertragen konnte und jede Unreinheit hinaus an die Hautoberfläche drückte.

Im klassischen Sinn der „Jeridat HaDorot“, dem spirituellen Abstieg der Nachfolgenerationen, entfernte sich das jüdische Volk jedoch immer weiter von der Kedusha. Die Empfindlichkeit der israelitischen Körper nahm immer mehr ab, bis sich eine Art Sündenresistenz entwickelte, die dem Erscheinungsbild der Nega‘im ein schlagartiges Ende bereiten sollte. Somit bedeutet das Ausbleiben der Nega‘im eigentlich den Verfall unserer spirituellen Lauterkeit.

Dennoch belegt das häutige Thema mit einem Schnitt von zwei Wochenabschnitten immerhin mehr Speicherplatz auf der Tora-Festplatte als beispielsweise der Shabbat als Grundbaustein der jüdischen Identität es tut. Auch in der mündlichen Lehre ist das Traktat Nega‘im für seine komplizierten und umfangreichen Lehrsätze bekannt. Aus diesem Blickwinkel betrachtet muss dieses Thema also auch – oder besser gesagt: gerade – für unsere Generationen bedeutende Inhalte transportieren. Warum sollen wir uns mit dermatologischen Einzelheiten längst vergangener Verfärbungs-Phänomene beschäftigen?

**Liebe für das Detail** ❧ Der Sefer HaChinuch lässt in seinen Ausführungen zu diesem Thema mehrere Einblicke, die auch uns betreffen könnten, durchblitzen. So schreibt er, dass der Kerngedanke dieser Mizwa darin liegt, Hashems Liebe für das Detail zu verinnerlichen. Während es verschiedenste Niveaus an Emunah – dem Glauben an Hashem – gibt, manifestiert sich das volle Ausmaß von Hashems Wahrung in dem Phänomen der Nega‘im. Denn

der Gedanke, dass Hashem bereits bei einer kurzen Lashon-HaRa-Aussage seine biochemischen Hebel in Bewegung setzt und dermale Warnsignale freisetzt, lässt den g-ttesfürchtigen Tora-Juden erschauern.

Dass Hashem überall ist, wussten wir ja. Dass seine Waltung sich über das Wetter, die Kriege, bis hin zum weltweiten politischen Tagesgeschehen erstreckt, ist eine bekannte Tatsache. Doch dass Hashem sogar bei banal-verbaler Dual-Kommunikation den Daumen am Puls hält und quasi in „Realtime“ seinen Kommentar in Form von Nega'im abgibt, ist verblüffend, regt zum Nachdenken an. Der Chinuch erwähnt auch, dass Hashem sogar jedes einzelne Blätterrascheln eines im Herbstwind wiegenden Laubbaumes steuert und kontrolliert.

**Supercomputer ausgebootet** ❧ Dieses Beispiel des Sefer HaChinuch ist im Zeitalter der Supercomputer besonders interessant. Denn bekanntlich ist es auch dem größten elektronischen Rechenmonster der Welt nicht möglich, die exakten Bewegungen der einzelnen Blätter eines Laubbaumes im Wind vorauszuberechnen, oder auch nur ungefähr einzugrenzen. Schließlich sind zu viele Parameter und Faktoren an einem solchen „Riesenvorhaben“ – einem Windstoß – beteiligt. Gerade in Zeiten, wo so mancher den Computern in seinem Weltbild g-ttesähnliche Attribute zuschreiben will, kann man dem Sefer HaChinuch für die topaktuelle Wahl seines Beispiels nur auf die Schultern klopfen.

**Königlicher Plauschpartner** ❧ Dies also ist eine der Lektionen, die wir auch in der heutigen Zeit über die Nega'im in uns aufnehmen können: Hashems detailverharktes Königreich zu akzeptieren und dabei unseren wichtigen persönlichen Status nicht außer Acht zu lassen.

Denn von einer anderen, furchtloseren Perspektive betrachtet: Sollte es uns nicht mit Stolz und Selbstsicherheit erfüllen, dass der König aller Könige, der Herrscher über das ganze Universum, ausgerechnet mit uns am Kaffeestaisch zusammensitzt? Sich an unserer Unterhaltung beteiligt und uns seine Meinung mit einem Hautflecken-System umgehend wissen lässt?